

Nach Notfall: Defibrillator für Georgs-Kirche

24.01.2014 | 23:00 Uhr




Im Gemeindehaus an der Augustastraße gibt es bereits einen Defibrillator. In der St.-Georgs-Kirche soll bald ein weiterer hängen. Dann wird auch die Seniorengruppe des Kick im Umgang mit dem Gerät geschult.

Foto: Volker Speckenwirth

Hattingen. Nachdem im November ein Konzertbesucher mit Herzstillstand zusammengebrochen war, sponserte der Lions Club jetzt eines der Geräte. Der Patient überlebte dank schneller Hilfe.

Dass im Notfall wenige Minuten über Leben und Tod entscheiden, zeigte sich vor knapp zwei Monaten beim Benefiz-Konzert des Lions-Clubs in der Kirche St. Georg. Ein Mann war kollabiert, musste wiederbelebt werden. Die Lions und die Gemeinde haben das zum Anlass genommen, die Notfallversorgung zu optimieren – mit einem Defibrillator in der Kirche.

EMPFEHLEN

 Twitern 0
 Empfehlen 1
 +1 0

LESEN SIE AUCH

LIONS-CLUB

Löwen haben ein neues Oberhaupt

ALTSTADTGESPRÄCH

Viel Süßes sorgt für Sodbrennen

KORONARSPORT

Training für die Pumpe

HATTINGEN

Herzstillstand: Kleine Geräte leisten große Hilfe

GESUNDHEITSTAG

Wie der Körper auf den Beruf reagiert

KOMMENTARE

 0 mitdiskutieren

Anzeige



Solaranlagen Preise

Solarstrom lohnt sich wieder! Info zu Förderung & Eigenverbrauch.



300€ am Tag verdienen!

Unglaubliche Möglichkeiten bieten sich auch für Laien mit dem neuen Trend: Binäroptionen.



Olivenbaum Investment

9% Rendite p.a.! Nachhaltiges Direktinvestment in Sachwerte! Schon ab 7.800 Euro



„Es war 15 Minuten vor dem Konzert, als plötzlich mehrere Zuschauer riefen: 'Ein Arzt! Ein Arzt!', erinnert sich Michael Vogelsang, Präsident des Lions Clubs. Ein Mann war zusammengebrochen. Glück im Unglück: Anwesend war auch Prof. Andreas Tromm, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Evangelischen Krankenhaus. „Der Mann

hatte einen Herzstillstand, war klinisch tot“, erklärt der Arzt. „Prof. Tromm und seine Frau haben ihn neun Minuten lang reanimiert“, berichtet Vogelsang. „Gefühlt waren das zwei Stunden.“

Auch Tromm erinnert sich an die Ausnahmesituation: „Ich bin seit 30 Jahren Arzt, aber ich hatte keine Situation, in der ich nur meine Hände hatte, um zu helfen.“ Denn ein Defibrillator war auf die Schnelle nicht verfügbar. So eine Situation soll es künftig in der St.-Georgs-Kirche nicht mehr geben.

Defibrillatoren in der Stadt

Auch an anderen Stellen hängen bereits Defibrillatoren, so im ev. Gemeindehaus, Augustastraße. Die Stadt hält im Rathaus, in ihrem Gebäude an der Hüttenstraße und im Bürgerbüro Defibrillatoren vor. Schon 2007 hatte sie außerdem 250 Firmen angeschrieben. „Aber nur wenige haben einen Defibrillator angeschafft“, berichtet Stadtsprecher Thomas Griesohn-Pflieger. „Es gibt noch zu wenige, die so ein Gerät haben“, ist auch Feuerwehrsprecher Jens Herkströter überzeugt. Bei der Wehr werden die Standorte gesammelt. Eine Übersicht, durch die die Leitstelle im Notfall Auskunft geben könnte, gibt es aber noch nicht. Ziel der Lions ist jetzt, Standorte kenntlich zu machen.

Denn überlebenswichtig ist ein Defibrillator bei Kammerflimmern. Das hatte auch der Konzertbesucher. Als der Notarzt eintraf, wurde der Patient sieben Mal „geschockt“. Mit Erfolg: Nach einer Woche im Koma befindet er sich inzwischen in der Reha, hat keine bleibenden Schäden davongetragen.

Aber nicht immer geht so ein Notfall folgenlos aus. „Man muss Gas geben“, betont Tromm, der Menschen die Scheu vorm Helfen nehmen will. Ohne Hilfe bleiben oft nur zwei bis drei Minuten. „Kammerflimmern kann durch den Defibrillator beendet werden. Nach fünf bis zehn Minuten muss man mit Hirnschäden rechnen. So schnell ist ein Rettungsdienst nicht da“, ergänzt Dr. Andreas Hagenberg, Oberarzt in der Klinik Blankenstein.

Dabei muss niemand Angst haben, das Gerät zu bedienen. Es gibt akustische Anweisungen, ob geschockt werden muss. Wichtig ist, überhaupt zu handeln. Tromm: „Mit einer Herzdruckmassage kann man schon viel erreichen.“